



Berlin, 21.04.2026

Im Lande der Riesen

*So geht es im Lande der Riesen:
Da nähen die Schneider mit Spieß.
Da stricken die Mädchen mit Stangen.
Da füttert man Meisen mit Schlangen.
Da malen mit Besen die Maler.
Da macht man wie Kuchen die Taler.
Da schießt man die Mücken mit Pfeilen.
Da webt man die Leinwand aus Seilen.
(Heinrich Seidel; Vorsicht: Humor!)*

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde des IGNIS Verlags,

Unter dem Titel „*Bei uns genießt Rudolf Steiner ungeteilte Aufmerksamkeit*“ widmete sich die jüngste Ausgabe der Wochenschrift „Das Goetheanum“ dem Abschluss der Rudolf Steiner Gesamtausgabe. Der Herausgeber des Blattes, Wolfgang Held, bemerkte in seinem Editorial dazu folgendes:

„Jetzt ist es an uns, an dir, lieber Leser und liebe Leserin, was so in 450 Büchern von ihm als Geschriebenes und Gesprochenes überliefert ist, zu neuem Leben zu erwecken. Schön, dass wir diesen Abschluss in der Osterzeit feiern, denn in der Gesamtausgabe erstirbt sein Wort zu gedruckten Zeichen und aufersteht, wenn du einen der 450 Bände zur Hand nimmst, aufschlägst, liest und so «ins Gespräch mit dem Autor» trittst – denn so hat Rudolf Steiner selbst das Lesen seiner Schriften benannt.“^[1]

Es ist wohl kaum möglich, ein befriedigenderes Bild des derzeitigen Zustandes zu zeichnen als dieses: Das Rudolf Steiner Archiv sei ein Ort, an dem Rudolf Steiner die „*ungeteilte Aufmerksamkeit*“ zukäme. Aus dem heraus wären 450 Bücher entstanden, die man nur aufschlagen müsse, um die Auferstehung des Wortes Rudolf Steiners zu erleben und – ebenso unmittelbar und selbstverständlich – „*ins Gespräch mit dem Autor*“ (d.h. mit Rudolf Steiner!) einzutreten. Dies aber hieße nichts anderes, als dass jeder Gedanke, der dem Leser beim Lesen käme, stets und automatisch ein lebendiger Gedanken sei, der aus den toten „*gedruckten Zeichen*“ auferstanden wäre. Hätte doch jeder Leser unmittelbar und automatisch die Macht und die Fähigkeit, sein eigenes totes Denken in das

lebendige Wort Rudolf Steiners zu verwandeln. In ihm, dem Leser, erlebe das Wort Rudolf Steiners nämlich die österliche Auferstehung aus der Druckerschwärze, was notgedrungen zu einem Gespräch mit Rudolf Steiner selbst führen müsse. –

Vielleicht erscheint es so manch einem unangebracht, die oben zitierte Aussage von Wolfgang Held derart „wörtlich“ zu nehmen. Denn kann man seine Worte nicht auch ganz anders verstehen? Sind wir es nicht vielmehr gewohnt, die von anderen geäußerten Gedanken nicht so genau zu nehmen, sondern sie umzuformen und diese so zu lesen und zu verstehen, wie sie uns angebracht erscheinen?

Diese Beobachtung aber führt uns zur Aussage von Wolfgang Held selbst zurück. Denn schon das gemeinhin übliche Lesen zeigt uns etwas, das in der Linguistik im letzten Jahrhundert zum grundlegenden Thema geworden ist. In dieser wird nämlich die Bedeutung des „Autors“ eines Textes in Frage gestellt. Der Autor trete in *„seinen eigenen Tod ein, beginnt das Schreiben“*, so erklärte der französische Philosoph und Schriftsteller Roland Barthes schon im Jahr 1984.[2]

Dies aber habe zwei Gründe. Zum einen könne ein Autor *„immer nur eine frühere und niemals ursprüngliche Geste nachahmen“*, wie Barthes weiter befand.[3] *„Ein Text besteht aus vielfachen, mehreren Kulturen entstammenden Schreibweisen, die untereinander in einen Dialog, eine Parodie, ein Gefecht eintreten“*. [4] Daraus aber folge ein zweites: Den „Autor“ eines Textes gäbe es auch daher gar nicht, weil nur der Leser wirklich sei. Dieser sei nämlich *„der Raum, in den sich sämtliche Zitate, aus denen das Schreiben besteht, einschreiben. (...) Die Geburt des Lesers muss mit dem Tod des ‚Autors‘ bezahlt werden“*. [5]

Interessanterweise bezeichnete Barthes mit diesem zweifachen Tod des Autors die Grundlage, auf der die Vorstellungen der sogenannten „wissenschaftliche Anthroposophie“ ruht und die sich v.a. in der Herausgabe der SKA (Steiner Kritische Ausgabe) durch Christian Clement und den „Steiner Studies“ [6] auslebt. Nach diesen ist der „Autor“ Rudolf Steiner nur dann zu verstehen, wenn man seine „Quellen“ ausmacht. Das „Nicht-Vorhandenseins“ des Autors läge also schon in seinem Ursprung, meint man doch, dass dieser nur schon Vorhandenes aufgreifen würde. Denn, wie Barthes sagt, könne ein Autor *„nur eine frühere und niemals ursprüngliche Geste nachahmen“*.

Die Auseinandersetzung mit der Arbeit des Herausgebers der SKA, Christian Clement, hat vor einigen Jahren hohe Wellen geschlagen. Der interessierte Leser sei hier auf zwei neuere Untersuchungen hingewiesen: [Irene Diet, Das einhundertste Todesjahr Rudolf Steiners. Tod oder Auferstehung;](#)

[Iris Hennigfeld, Rudolf Steiners Goethe-Forschung als Grundlage der Anthroposophie; zur SKA 1](#)

In derselben Weise wie Christain Clement arbeitet man auch in der Alanus Hochschule. Hier wird die Anthroposophie Rudolf Steiners u.a. auf Platon, Kant, Fichte, Hegel, sowie die „theologisch-philosophische Experimental-Psychologie“ zurückgeführt. [7] Diese „wissenschaftliche Anthroposophie“

gilt vielen als der „akademischen Sieg“ der Anthroposophie. Doch ist diese „Anthroposophie“ nicht gerade – das Ende der Anthroposophie Rudolf Steiners? Denn was bleibt noch von Rudolf Steiner übrig, wenn er – in der Interpretation seiner Leser – auf die Quellen zurückgeführt und reduziert wird, denen er entstammen soll?

An dieser Stelle aber kommen wir zum zweiten, definitiven Tod des „Autors“, wie ihn Roland Barthes festgestellt hat: Der Tod des Autors in seinen Lesern. Denn mehr als dasjenige, was die Leser aus ihm machen, könne ein Autor nicht sein. Mit anderen Worten: Die Leser Rudolf Steiner lesen nicht Rudolf Steiner, sondern stets nur sich selbst. Und das (angebliche) „Gespräch“ mit Rudolf Steiner kann daher nichts anderes sein als ein – Selbstgespräch. –

Die Gedanken von Roland Barthes räumen mit all der Naivität auf, die uns z.B. aus den oben zitierten Worten des Herausgebers vom „Goetheanum“ entgegnet. Spätestens seit dem Heraufkommen der sogenannten „wissenschaftlichen Anthroposophie“ wird deutlich, dass Rudolf Steiner zunächst immer (nur) derjenige sein kann, als der er von seinen Lesern erzeugt wird. Denn tatsächlich ist jedes gewöhnliche Lesen – ganz so wie Roland Barthes es ausführte – ein Todesakt für den Autor. Dies aber gilt, so meine ich, in noch höherem Maße als für andere Autoren für den Autor Rudolf Steiner. Hat dieser doch ein menschheitlich vollkommen neues Denken in seine Texte „hinein-verwandelt“. Ein Denken, das im Unterschied zu dem Toten, das uns immer mehr umgibt, ebenso lebendig und daher dem Toten unbegreiflich ist wie jedes andere Lebewesen.

Wie aber kann Rudolf Steiner so gelesen und gedacht werden, dass wir, seine Leser, nicht nur uns selbst lesen, sondern ihn, Rudolf Steiner nämlich? Dies ist die wohl wichtigste Frage, die es heute zu beantworten gilt, soll der Tod Rudolf Steiners in seinen Lesern nicht ein definitiver, endgültiger Tod werden.

Diese Frage stand immer wieder neu im Zentrum meiner Arbeiten.

[Siehe dazu "Von jeher". "Mein Lebensgang" und das Geheimnis der Individualität Rudolf Steiners](#)

[sowie zwei Arbeiten, die vor einigen Jahren entstanden sind](#)

[Das Geheimnis der Sprache Rudolf Steiners, Teil 1](#), sowie

[Vom Lesen-Lernen der Schrift Rudolf Steiners. Das Geheimnis seiner Sprache, Teil 2](#)

*

Im Interview, das unter dem Titel „Bei uns genießt Rudolf Steiner die volle Aufmerksamkeit“ in der Wochenschrift „Das Goetheanum“ abgedruckt wurde, erklärt der neuernannte Co-Leiter des Rudolf Steiner Archivs, Philipp Kovce, folgendes:

„Mich hat vor allem überrascht, wie weit und steinig der Weg ist von einem frei gehaltenen Steiner-Vortrag zu einem von Steiner selbst weder verschriftlichten noch durchgesehenen GA-Vortrag. Mal liegen keine stenografischen Mitschriften vor, sondern nur Notizen von Teilnehmern. Oder es liegen mehrere, voneinander abweichende Stenogramme vor. Oder die Ausschriften der Stenografen weichen von ihren eigenen Stenogrammen ab. Man muss sich klarmachen, dass ein Großteil der GA-Bände eigentlich keinen Steiner-Text enthält. Sie rekonstruieren, wie sich

rund 6000 frei gehaltene Steiner-Vorträge zeit- und ortsgebunden ereignet haben. Ein leinengebundener, goldgeprägter, mit Lesebändchen versehener GA-Band im Bücherregal steht dazu in performativem Widerspruch. Diesen Widerspruch kann auch ein sensibler, transparenter Umgang mit dem Vortragswerk, wie wir ihn editorisch längst pflegen, nicht auflösen."[8]

Ein Großteil der GA-Bände soll eigentlich keinen Text Rudolf Steiners enthalten! Diese ungeheure Aussage, die – so meine ich – die Editionsrichtlinien der Rudolf Steiner Gesamtausgabe grundlegend verändern müsste, habe ich schon 2013 in dem Buch „Ist die ‚Rudolf Steiner Gesamtausgabe‘ das Werk Rudolf Steiners?“ thematisiert.
[Ist die «Rudolf Steiner Gesamtausgabe» das Werk Rudolf Steiners? - IGNIS Verlag](#)

Die von Kovce festgestellte Tatsache, die auch eine der Grundaussagen meines Buches ausmacht, müsste zumindest dazu führen, dass der Leser auf jene Bände besonders aufmerksam gemacht wird, die „*keinen Steiner-Text*“ enthalten. Die Hoffnung, dass diese von offizieller Seite nun anerkannte Tatsache dazu führen würde, dieses Versäumnis endlich nachzuholen und den Namen des angeblichen Autors Rudolf Steiner auf diesen Bänden nicht mehr in derselben Weise erscheinen zu lassen, wird durch den Fortgang des Interviews allerdings hart enttäuscht. Denn Wolfgang Held, der das Interview führte, befragte den Co-Leiter des Archivs nicht etwa nach einer sich daraus ergebenden neuen Handlungsweise der Herausgeber. Nicht die Herausgeber nahm er in den Blick, sondern nur die Leser.

Auf die Frage „Was heißt das für die Steiner-Lektüre?“ antwortete Kovce: *„Dass uns Steiners Werk in den meisten GA-Bänden viel prekärer, viel fluider, man könnte auch sagen: viel freier entgegenkommt, als viele es zu lesen gewohnt sind. Die Schriftform erzeugt den Glauben an einen Autortext, den es hier nicht gibt.“*

Und da ist er wieder, der Tod des Autors. Diesmal aber wird dieser Tod sogar begrüßt, führe er doch dazu, dass uns Rudolf Steiner „*viel freier*“ entgegenkommen könne. Das eingangs von Wolfgang Held herbeigeträumte „*Leser-Gespräch*“ mit dem Autor Rudolf Steiner wird so aber ganz offensichtlich zu einem Selbstgespräch.

In der Hoffnung, dass diese Selbstgespräche die Sehnsucht nach einer wirklichen Begegnung mit Rudolf Steiner wecken und stärken mögen, grüße ich Sie herzlich,

Ihre Irene Diet

[1] Editorial von „Das Goetheanum“, 14. April 2026.

[2] Barthes, Roland, Das Rauschen der Sprache, Berlin 2024 (7. Auflage), S. 57. Zu Barthes siehe auch den Artikel von Rüdiger Blankertz: [\[www.menschenkunde.com\]](http://www.menschenkunde.com): [Rüdiger Blankertz: Gibt es die Anthroposophie Rudolf Steiners überhaupt?](#)

[3] Ebenda, S. 61.

[4] Ebenda, S. 63.

[5] Ebenda.

[6] Steiner Studies: Internationale Zeitschrift für kritische Steiner-Forschung, herausgegeben von Prof. Marcello da Veiga und Heinrich Taub; im Beirat u.a. Chr. Clement, Ansgar Martins, Terje Sparby und Helmut Zander.

[7] Schieren, Jost (Hrsg.), Die philosophischen Quellen der Anthroposophie. Eine Vorlesungsreihe an der Alanus Hochschule, Frankfurt am Main 2022.

[8] Siehe „Das Goetheanum“ vom 14. April 2026.

Bankverbindung Deutschland

IGNIS Verlag

Volksbank Dreiländereck

BLZ 683 900 00 Konto 708 909

IBAN: DE30 6839 0000 0000 7089 09

BIC VOLODE 66

Bankverbindung Schweiz

Irene Diet

PostFinance AG

IBAN: CH25 0900 0000 6112 3636 9

BIC: POFICHBEXXX

